

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1919**

261 (8.11.1919) [Erstes Blatt]

# VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt 1.80 M., durch unsere Träger zugestellt 1.70 M., am Postschalter 1.75 M., durch den Postboten zugestellt 1.90 M. monatlich, vorauszahlbar. Bei vierteljährlichem Bezug jeweils der dreifache Betrag. Ausgabe: Werktag mittags; Gesellschaft: 1/2-1 und 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: 123, Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die Spalt. Kolonelleile od. deren Raum 80 A, Neblamen 1.-M., zuzüglich 80 % Feuerungszuschlag; Lokalanzeigen billiger. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmeschluss 1/2 Vorm., für groß. Aufträge nachm. guor.

## Der 9. November 1918

Am 9. November 1918 stürzte das monarchische Deutschland zusammen. Unter seinen Trümmern begrub es auch den preußisch-deutschen Militarismus. Beide fielen nicht im blutigen Kampfe mit dem wider sie empörten Volke, sondern sie stürzten ehr- und ruhmlos in sich selbst zusammen. Sie hatten die Wohlfahrt und die Kräfte eines großen Volkes verbrecherisch vergeudet und verschleudert, dabei aber auch sich selbst zugrunde gerichtet. Es genügten die Demonstrationen der meistens unbewaffneten Volksmassen, um beinahe zwei Duzend Monarchien hinwegzufegen, die angeblich, wie man immer gelogen hat, unzerstörbar festgewurzelt seien im deutschen Volke. Und der Militarismus, der viereinhalb Jahre hindurch mit Menschenleben und Menschenblut gewüstet hatte, er zerbrach wie fallengelassenes Glas. Die Folge dieses ungeheueren Vorganges mußte in einem Staate, der auf der brutalen Willkür, auf der Unterdrückung und Unfreiheit aufgebaut war, der systematisch das politische Leben der Nation vergiftet und verkrüppelt hatte, der von der Lüge und der plumphen Täuschung sein Dasein fristete, der aus den Massen hetolten und eingedrückten Rekruten zu machen trachtete und damit auch Erfolg hatte, zunächst das Chaos sein. Und wiederum war es die naturgemäße Folge dieses elenden Systems, daß die durch ein elementares Ereignis plötzlich zur vollen Freiheit gelangten Menschen von ihr zum Teil einen übermäßigen und gemeinschädlichen Gebrauch machten. Für die Freiheit muß man erzogen sein. Und der preußisch-deutsche Militär- und Obrigkeitstaat hat alles getan, um zu verhindern, daß das deutsche Volk zum wahren Gebrauch der Freiheit erzogen wurde. Man wollte ja keine freien und selbstbewußten Staatsbürger, sondern Untertanen und militärisch gedrückte Menschenfiguren, die mit dem Polizeiknüppel und dem Korporalstock zu regieren waren.

Die Sozialdemokratie mußte die Staatsmacht übernehmen. Die Stützen und Stützpfeiler des alten Regiments waren in ihrer feigen, jämmerlichen und schlotternden Angst heilfroh, daß die Sozialdemokratie das Steuer über den in gefährlicher Seenot befindlichen Staatsschiffes ergrieff. Ohne die Pflichterfüllung der Sozialdemokratie wäre damals Deutschland in jammervolle Stücke zerfallen. Aber die Sozialdemokratie hatte ein Wrak durch die wild brandenden Wogen zu steuern; ein Wrak, dessen Besatzung und Passagiere durch die lange Kriegsfahrt körperlich und moralisch schwer gelitten hatten.

Und außerdem: verwüstet war der Wohlstand des Landes, vergeudet Kredit und Finanzen, beinahe restlos verbraucht alle Rohstoffe und seit Jahren schritt der Hunger durch Millionen deutscher Behaufungen.

Vorhanden war — in leider täglicher Steigerung — die Not und das Elend, die tiefe Erbitterung eines ausgemergelten, belogenen und betrogenen Volkes, der Mangel an Vertrauen, die Korruption im Geschäftsleben und in den Amtsstuben, die epidemisch um sich greifende Demoralisation. Das Gottesgnadentum purzelte in Schmach und Schande, die Menschen waren von der wildesten Beutegier erfaßt und die besitzende Klasse tobte sich zum größten Teile in ungezügelter Raffgier und in den tollsten Schwelgereien aus. Die Beamtenerschaft, einst die zuverlässigste auf unserem Planeten, war den korumpierenden Wirkungen nicht immer gewachsen und erlag ihnen auch teilweise.

Unbarbarisch ließ die Entente die Siegerfaust auf unsern schmerzenden und unter der Katastrophe gebeugten Nacken herabsaufen, wie sie während des Krieges durch das Weltverbrechen der Hungerblodeade zu Hunderttausenden deutsche Frauen, Kranke, Greise und Kinder gemordet hatte.

Wohin wir Sozialdemokraten am Abend des 9. November in den deutschen Gauen auch blicken mochten: wir sahen nur wüste Trümmer, zwischen denen ein politisch weder erzeugenes, noch moralisch momentan der gewaltigen historischen Stunde gewachsenes Volk herumirrie.

Aus dem ungeheuren, in seinen Ausmaßen alle Beispiele übertreffenden Bankrott des monarchisch-militärischen Deutschland, erwuchs der Sozialdemokratie die Zyklopenarbeit, das Chaos zu verhalten. Auf die gefährlichsten ersten Wochen kam es an.

Diese Aufgabe zur Rettung Deutschlands hat die Sozialdemokratie auch erfüllt.

Und mehr als das. Unter ihrer Führung hat Deutschland die freieste Verfassung der Welt erhalten; kein Land der Erde kann sich der gleichen freien Bürgerrechte rühmen wie Deutschland. Auf hunderten von Gebieten des kulturellen, wirtschaftlichen und staatsrechtlichen Lebens ist enorme und gute Arbeit geleistet worden.

Aber stets konnte und mußte nur mit Bruchstücken aufgebaut werden, die auf dem wüsten Trümmerhaufen aufgefleht worden sind. Und nur zu oft erwies sich das Baumaterial als zu brüchig und zu schlecht, um immer und in der Eile solide bauen zu können.

Und trotzdem, die Sozialdemokratie hätte, das bezugen ihre Leistungen, weit besseres leisten und weit erfolgreicher den Wiederaufbau Deutschlands durchführen können, wenn ihr nicht aus den demoralisierten Volksmassen heraus bauern die größten Schwierigkeiten bereit worden wären. Eine Regierung ist nicht allmächtig — auch eine Regierung, die nicht in einem zusammengebrochenen Lande regiert. Die besten Verordnungen zur Steuerung der Lebensmittelnot verfallen, wenn Produzenten und Konsumenten passive Resistenz und gar direkten Widerstand leisten. Die Steigerung der Produktion, der industriellen wie der landwirtschaftlichen ist Lebensbedingung und Voraussetzung zum Wiederaufbau.

Und gerade da erblickten wir die teilweise planmäßige Sabotage des Unternehmertums, die wahnwitzigen Streiks, der Rückgang der Arbeitslust. Und das etwa nicht nur in der Werkstatt, im Bergwerk und im Fabrikaal. In den Amtsstuben und im Büro trat die gleiche Erscheinung zutage. Viereinhalb Jahre höchster körperlicher und seelischer Anspannung, die Folgen jahrelanger Unterernährung, der infame Druck der Nachhaber auf die Volksmassen vor und während des Krieges, sie hatten die Kräfte zermürbt und ließen dann explosiv die gemarterten Gemüter ausbrechen.

Und damit nicht genug. Die Wahnsinnslehre aus dem Osten verwirrte großstädtische Massen, die russischen Staatsgelder wirkten in Deutschland. Wieder rollte der Rubel, wieder, wie auch zur Zeit des Zaren, gegen die Demokratie, gegen die wahre Freiheit. Nur daß diesmal nicht Zarentnechte die Spender und Auftraggeber waren, sondern „Weltrevolutionäre“, deren Ideen auf den giftgeschwängerten Gefilden Mitternachts Rußlands geblieben sind.

Es erhob sich und geriet in Fluß der Feind, den wir am tiefsten hassen, der uns umlagert schwarz und dicht — der Unverstand der Massen. Die riesengroße indifferente Masse, erzogen dazu, nur an die Befriedigung der Wünsche und Leidenschaften von heute zu denken, nicht aber an das Morgen, nicht an das zu denken, was noch kommen kann und getan werden muß, sie hat den Wiederaufbau bisher mit erschwert. Und diese Masse rekrutiert sich aus allen Schichten der Bevölkerung.

Darum: nur hohle Schwärzer, demagogische Gesellen, können sich herausnehmen wollen, die Sozialdemokratie und ihre Tätigkeit seit der Revolution schmähend zu wollen. Wir tranken in der Gegenwart und in der nächsten Zukunft nicht etwa an verfehlten Maßregeln oder Grundsätzen der Sozialdemokratie — wir tranken an der Pflichtvergeßlichkeit, an der Demoralisation, an dem verwästelten und ausgezogenen Lande: an Tatzaden, die nicht die Sozialdemokratie, sondern das alte Regiment und die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft geschaffen haben.

Das sollen, das müssen in erster Linie die Arbeiter bedenken. Sie stehen vor einer entscheidenden Situation. Würde es, dank des törichtigen Verhaltens gerade weiter Arbeiterfreije, uns nicht gelingen, die Ordnung aufrecht zu erhalten, die Wirtschaftsmaschine in den Gang zu bringen, so ist nach einer Periode unsagbaren Elends, die brutalste Reaktion die unausbleibliche Folge.

Die erbärmlichen politischen Zustände Deutschlands vor und während des Krieges, haben für den russischen Wahnsinn den Boden bereitet. Und der kommunistisch-partakistische Wahnsinn ist wiederum der Nährboden für die Reaktion.

Ihr deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen! Ihr Intellektuellen, Ihr Beamten und Privatangestellten, sehen denn eure Augen nicht, wie die Reaktion erstarbt! Und habt Ihr noch nicht begriffen, daß die Erzeisse der mißbrauchten Freiheit, der Wahnsinn der politischen Streiks das beste Propagandamittel für die Reaktion ist?

Es ist höchste Zeit zu dieser Einsicht! Jede weitere Stunde, nicht nur jeder weitere Tag, vergrößert die Gefahr! Die Gefahren für ein freies deutsches Volk, für die sozialistische Arbeiterbewegung, für den Aufstieg zum Sozialismus aus dem Elend der kapitalistischen Gegenwart und Vergangenheit!

Die deutschen Arbeiter haben in dieser Zeit unendlich viel zu verlieren und alles zu gewinnen!

Um ein bekanntes Wort anzuwenden: Revolutionen sind die Lokomotiven der Weltgeschichte! Aber die besten Lokomotiven sind nur dann von Nutzen, wenn sie gut und vernünftig bedient werden und der Unterbau in Ordnung ist. Ein verrotteter Führer auf der Lokomotive kann unsägliches Elend anrichten.

Wir wollen nicht nur fahren, uns ist es nicht um einen Schnelligkeitsrekord zu tun, wir wollen gesund und heil ans heißersehnte Ziel gelangen. Man fährt nicht um zu rasen, man fährt um ein Ziel zu erreichen. Narren und Wahnsinnige mögen an der nur rasenden Fahrt ihre krankhafte Freude haben.

Und — worauf es ankommt: Wir fahren nicht nur für uns, sondern für das ganze Volk, besonders für die erwerbstätigen Kreise des Volkes.

Noch sind wir inmitten von stürmischen Wetter! Hagelschauer rings um uns, der zündende Blitz zuckt immer wieder nieder. Noch ist der Weg weit — und er ist auch beschwerlich und gefährlich. Umsäumt ist er von schweren und zahlreichen Gefahren.

Da soll, da muß der wahre Sozialist sich bewähren. Je größer die Schwierigkeiten, je stärker die Gefahren, je schwerer die Arbeit — hinein in den Kampf! Wer die Welt erobern, wer die arbeitende Menschheit vom politischen und ökonomischen Joch befreien, wer den Drachen Kapitalismus und seine Brut bezwingen will, der darf keine Gefahr, keine Mühe, kein Opfer scheuen oder gar fürchten.

Wir siegen, wenn wir wollen!

Wir grüßen die Revolution! Wir feiern ihren ersten Gedenktag! Nicht als fröhliches Fest. Wir feiern diesen Tag als die Geburtsstunde der wahren Freiheit, die uns aus Nacht und Elend in die sonnige Zukunft führen wird.

Und nun: Ihr Proletariat! Auf zum Kampf! Auf zur Pflicht, erfüllung! Keiner fehle, keiner zaudere!

Es lebe die soziale Republik!

### Hoch die Sozialdemokratie!

# Der Tag der Revolution.

Nun glühe auf in Glanz und Pracht,  
Du hoher Tag, du roter Tag,  
Der dich uns riß aus Leid und Nacht,  
Aus Alltagsorgen scheu und zag!  
Nun laß dein heilig Feuer neu  
In unsre Herzen sprühen und lohn!  
Wir hielten Treu, wir halten Treu  
Dir, Tag der Revolution!

Die Kette brach, die Fessel sprang.  
Ans Tageslicht die Wahrheit stieg.  
Der Kampf war hart, der Kampf war lang,  
Doch kurz und schmerzend war der Sieg!  
Das rote Banner pflanzen wir,  
Auf jede Finne, jeden Turm!  
Am unfer Reiches Panzer  
Sang laut der Sturm, sang froh der Sturm!

Nicht Haß und Töche, Macht und List  
Zerriß das Tuch, zerbrach den Schatz!  
Das rote Banner blieb gehißt:  
Ein Sinnbild unsrer reifen Kraft!  
So wuchs in Kämpfen und in Not  
Der Freiheit junger Blütenbaum,  
Umbräutet, umlauert und umdort —  
Und doch kein Traum, kein leerer Traum! . . .

So ging ein Jahr, die Welt beham  
Neu das Gesicht, neu die Gestalt . . .  
Mein Deutschland, dich umringt mit Gram  
Und Leid der feinde Halbgewalt!  
Und doch: bist du auch Sieger nicht  
Im Schlachtenmord, im Männerkrieg, —  
Du bist doch Sieger, denn dem Licht  
Der Freiheit halfst du zum Sieg!

So schreie voran, mein Vaterland,  
In Recht, in Sitte und Kultur, —  
Die heute fluchend dich gehannt,  
Einst folgen doch sie deiner Spur!  
Denn Tat und Leben allerwärts  
Hat doch nur dann Vernunft und Sinn,  
Gelangt das letzte Wunde Herz  
Zur Freude hin, zur Freiheit hin! . . .

Ja, wir sind frei! Wir wurden frei,  
Wir wurden stark, wir wurden gleich,  
Wir schufen aus dem Sinerlei  
Der Trümmer neu das Heimatreich!  
Das Banner rauscht im Herbstgebraus  
Und der Begeisterung Feuer lohn:  
Drum füll mit Freude jedes Haus  
Du Tag der Revolution!      Rudolf Lessen.

## Vertrauen und Pflichterfüllung.

Von Anton Geiß,  
Staatspräsident des Freistaates Baden.

Die Revolution des 9. November 1918 hat uns die politische Demokratie gebracht, für die die Sozialdemokratie seit über 60 Jahren gekämpft hat. Jetzt ist das wichtigste, die neue Staatsform zu festigen. Leider sieht die Mehrheit des Volkes noch nicht auf dem Boden des Sozialismus, aber für die demokratische Republik ist eine feste Mehrheit bereits vorhanden. Sie muß jetzt zusammenstehen, um die Republik gegen die Anstürme von rechts und links erfolgreich zu verteidigen.

Es handelt sich nicht nur um den Bestand der Republik, sondern um wichtigeres, um den Bestand des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes, was uns bevorsteht, wenn es den Kom-

## Revolution, Theater und Arbeiterschaft.

Von Rudolf Hilferding,  
Professor in Karlsruhe.

Das Theater der kaiserlichen Reichsherrschaft gab ein treues Spiegelbild von der gesellschaftlichen Struktur der geistigen Labialisierung. Es hatte viele gute und bequeme Plätze für die wenigen zahlungsfähigen, und wenige, schlechte hoch oben auf dem „Olymp“ für die „Vielzahligen“, für die armen Enthaltsamen, die sich ein Galeriestück am Mund absparten. Diese hielten ihren Kunstgenuß durch stundenlanges Gähnen vor der Nase, durch unbehagliche vorgebeugte, stehende Haltung während der Vorstellung. Sie sahen aus der Vogelperspektive nur einen schmalen Streifen der Vorderbühne mit Gestalten in falscher Verkürzung. Entschädigung dafür bot das aus den Partituren, Logen und Nischen aufwirbelnde Parfum berückend schön, gepulvert Damen, eine ganze Atmosphäre von Wohlstand, Schönheit, Eleganz, Zufriedenheit und behaglichem Glück. Was konnte der Proletarier mehr verbittern als dieser feilliche Anblick. Da hat man sich in stillen den neidbeborren Vorlab geföhrt, diese feine Gesellschaft, die den Namen fremder Arbeit schlürfte und in unverdientem Reichtum sah, bei gelegener Gelegenheit ein bißchen durcheinanderzuschauen. Nur ein Einzel konnte von Umwandlungen des Reiches freibleiben angeht so auffälliger Durchschauung fremden Wohlbehagens. Der Anblick des streng nach seinem Weltbeutal absehten Theaterpublikums, predigte wirksamer über die Unbilligkeit der kapitalistischen Weltordnung, als zehn Agitatoren es vermöchten. Credite expert!

Es gehörte für den Proletarier ein starkes inneres Gleichgewicht dazu, der Kunst zuliebe ein Theater aufzusuchen, wo ihm seine gesellschaftliche Zurücksetzung so verlegend in die Augen sprang. Das Theater, insbesondere in der sublimen Form des Hoftheaters, galt demgemäß auch als nichts anderes, als eine abendliche Vergnüungstätte der besseren Welt, und weit entfernt, eine moralische Anstalt zu sein, konnte man ihm vielfach eher das entgegengesetzte Epitheton anhängen. Diese Einschätzung hat der Spielplan mitverschuldet, der eifernden Lehrern und Geisteslichen Handhaben genug bot, um alles Theatralische als teuflischen Sinnenkult zu verdammen. Noch kaffert in den Tiefen des Volkes ein Nest dieser energiegelassen Anschauung fest, darum laßt man dort, wenn wir das Theater, wie es uns vorschwebt, neben Kirche und Schule stellen. Kommt hinzu, daß das Theater auch innerlich fast alle Fühlung mit dem Volk verloren hatte. Es glaubte seine Pflicht erfüllt, wenn es jährlich ein paar schwebliche Volksvorstellungen vor verschämter

muniten gelangte, die politische Macht an sich zu reißen, zeigt die von der Entente über Sowjetrußland verhängte Blockade. Wenn die Monarchisten in Deutschland oben auf kämen, so bedeutete das außenpolitisch Unstetigkeit aus dem Kreise der Völker, nach innen aber fürchterlichsten Bürgerkrieg. Ich glaube aber, daß die Republik siegreich den Ansturm von rechts und links bestehen wird. Aber zweierlei wird bei unserer Parteigenossen nötig sein. Einmal Überwindung der politischen Trägheit, die denjenigen das Feld überläßt, die den Mund am weitesten aufreißen. Und dann Vertrauen zu sich selbst und zu den Führern. Gemeinsame Arbeit mit diesen.

Die letzten Wochen und Monate zeigten, daß die Arbeiterschaft wieder ruhig und nachdenklich. Wenn es gelingt, die wirtschaftlichen Nöte des Winters zu überwinden, hoffe ich, daß wir über den Berg kommen.

## Selbstmacht — der Weg zur Rettung.

Von Hermann  
Minister des Innern.

Als wir die von der alten Herrschaft zu Boden fallen gelassenen Fesseln der Regierung ergriffen, da fand sich ein ungeheures Chaos im Lande. Man erinnere sich des tieferschütternden Militärzuges eines aufgelösten Heeres. Das graue Gewand des Hungertodes der ganzen Nation löte seinen großen Schatten aus.

Die neue Volkregierung stand vor Verden von Schwierigkeiten. Nach fünf nicht überlebten. Kaum daß ein Höhenzug überwunden ist, zeigt sich ein neuer beschwerlicher Anstieg. Und das Volk muß mit, hinunter in des Todes Söhle und wieder hinauf den feigenen Fels, in dessen Nähe politische Strauchritter und Buchhalter auf der Lauer liegen. Manchmal gab es Rückschläge, je nachdem das Volk in seiner nervösen Verwirrung sich selbst und seiner geschichtlichen Mission zweifelte.

Und doch, trotz alledem! Es ging im ersten Jahre des jungen Republikanischen Staates. Wenn unserer nicht ein noch härteres Schicksal am Wege harrt, dann wird das ganze Werk gelingen, zum Segen der Nation und des Volkes. Soll das Werk nicht weiter mehr gefährdet sein, dann ist Selbstmacht für alle Teile des Volkes erforderlich, sowie Einordnung und Disziplin nicht minder. Das sind die Grundpfeiler, auf denen das neue Staatsgebäude fest verankert werden kann. Wer an diesen Grundpfeilern rüttelt, der zählet zu den Feinden des neuen freien Staates. Das sich immer bewußt zu bleiben, ist eine der höchsten Pflichten unserer Zeit.

## Der Glaube an die Zukunft.

Von Leo von Kautsky,  
bairischer Arbeitsminister.

Es ist das große geschichtliche Verdienst der deutschen Arbeiterklasse, die in der Sozialdemokratie ihre politische Vertretung sieht, im Augenblick höchster Not die am Boden schliefenden Fesseln der Regierung trotz aller Sicher zu erwartenden Hindernisse ergriffen zu haben. Die Anarchie, die dem militärisch-politischen Zusammenbruch im November 1918 auf dem Fuße gefolgt wäre, wurde dadurch zum Glück Deutschlands verhindert. Damals ging es allerdings um Kopf und Kragen. Viele, die damals in die dunkelsten Ecken sich drückten, sind heute die lautesten Rufe im Kampfe gegen die neue Zeit. Je weiter sie damals vom Schuß waren, desto lebhafter schärben sie sich heute.

Die von den alten Gewalten nach mehr als 4 Jahren dauern Krieges zurückgelassenen Zustände können heute allerdings niemand befriedigen. Die Hoffnungen der Kriegsteilnehmer, daß nach Abschluß des Krieges mit einem Schlag wieder bessere Zeiten kommen werden, wurden ebenso trübsam enttäuscht, wie der Glaube der in der Heimat hungernden Bevölkerung, daß alle Maßnahmen der Regierungen war es bis heute nicht möglich, den Mangel an den Gütern der Nahrungsmittel, der Wohnung, und der Arbeitsverfugung wesentlich einzuhaken zu geben.

Die Reaktionen von rechts und die Gemeinshädlinge von links machen die jetzige Regierungsform verantwortlich. Nichts ist gegenwärtig leichter als Verhöhnungen der Regierung.

Auch große Bevölkerungskreise, die weder den Extremen von rechts noch von links angehören, sind der Auffassung, daß die Re-

inwand im geschäftsmäßigen Spieltempo herauskömmt, wie man Knochen von der reichbestetzten Tafel dem Irrenden Hund hinwirft. Rein, das Theater kümmerle sich nicht ums Volk, ums proletarische Volk. In allem Nebel hat der Großsprecher auf dem Kaiserthron im Theater auch noch ein Werkzeug seiner Absichten sehen wollen. „Das Theater ist auch eine kleiner Waffen“, äußerte „G.“ am 16. Juni 1898. Waffen natürlich gegen die Motten, denn er hatte sich ja vernehmen, sie auf sich zu nehmen und niederzuschmettern. Das Theater sollte ihm helfen im Kampf gegen den „Materialismus“, zum Siege des „Idealismus“. Es ist schon viel Schindluder getrieben worden mit diesen Wörtern. Am 9. November 1918 glorieisen und trotz mancher betrüblichen Nebenerscheinungen freudigen Angebens hat „G.“ die Waffe aus der Hand geschlagen. Als die Geister die Ketten der Jenur abwarfen, regte sich sofort eine starke Kritik am Theaterwesen. Volkstheater! Erneuerung des Theaters aus dem Geiste der Volkshilfe! Kulturtheater! Tempelfunk! Das sind solche Imperative, wie sie nun allenthalben aufschauten. Zum Teil aus ehrlicher Überzeugung, daß Bühne und Volk zusammengehören, zum andern Teil auch aus rein materieller Überlegung, daß die zur Geltung gekommene Sozialdemokratie für das Theater so vorkommend blieb. Das Theater schlangelte sich hin. Es war ein bißchen belustigend anzusehen, aber wir freuen uns, daß das Theater dem Volk nun etwas sein will. Erstens Willen dazu bemies es durch die starke Vermehrung der Volksvorstellungen, die gleichzeitig auf ein wirklich künstlerisches Niveau gehoben wurden.

Den veränderten Verhältnissen muß das Theater hauptsächlich nach drei Seiten Rechnung tragen: 1. In der Spielplangestaltung. 2. Durch die Preispolitik. 3. Durch Heranbildung seines Publikums.

Den Spielplan für das ungelehrte arbeitende Volk zuzuschneiden, dürfte nicht allzuehrer sein. Bei den Arbeitern und ihren Frauen und Kindern, von denen viele noch nie und viele nur selten ein richtiges Theater von innen gesehen haben, herrscht noch unbefangene Schaulust, unverborgene Illusionsfähigkeit. Die Leute erleben den Bühnenvorgang bemuse so, als wäre er Wirklichkeit. Von der hinterhehenden Wirkung guter dramatischer Kunst mit und ohne Kunst kann man auf dem „Olymp“ Beispiele erleben, an denen man seine helle Freude hat. Stücke mit reichem Geschehen, Haupt- und Staatsaktionen, Mantel- und Gegenstücke, Intriquen mit dem Sieg des Guten werden den Dramen vorgezogen, die die Handlung ins Innere verlegen, aber bei denen die Philosophie die Poese überwiegt.

gierungen nur zu wollen brauchen, um die Verhältnisse wieder glücklicher zu gestalten. Daher von allen Seiten der Ruf: „Regierung hilf!“ Niemand aber will glauben, daß wir den Krieg verloren haben. Keiner will seine Lebensweise darnach einrichten. Und doch kann eine Besserung nur erzielt werden, wenn die ganze Nation in allen ihren Teilen sich zunächst gedanklich und darauf durch die Tat mit den bestehenden fürchtbar harten Tatsachen abfindet. So sind die Gedanken an den Wenden Tag zunächst recht trübe. Nicht hoffnungslos! Aber auch nicht so, als daß wir große Freude über den 9. November empfinden könnten.

Allerding haben die Novembertage auch viele Wünsche der arbeitenden Bevölkerung der Erfüllung näher gebracht. Die Erregung der Revolution werden aber heute auch von solchen Mitbürgern gefährdet, die vorher jahrzehntlang dafür gekämpft und ihr Bestes gegeben haben, insofern der Beschäftigung der Arbeiterbewegung. Eine ruhigere Zeit, die mit der Besserung unserer wirtschaftlichen Lage wieder kommen muß, wird zeigen, daß am 9. November inmitten tiefster Not die Geburtsstunde für ein neues und freies Gesellschaft ge schlagen hat. Diesen starken Glauben an unsere Zukunft wollen wir am Jahrestag eines großen geschichtlichen Ereignisses von neuem beleben.

## Der Sinn des 9. November.

Von Bruno Ullmann.

Zu Volksfesten haben wir bisher doch sehr banale Anlässe gemacht. In längst vergangenen Tagen war irgend etwas gefeiert worden. Später haben wir uns runder was darauf zugute getan. Die Generation, welche die deutsche Einheit erkämpft hat, ist großen Teils zu Grabe gegangen, aber weiter gefeiert wurde der Tag von Sedan. Die Erinnerung, daß mal etwas gefeiert ist, worin sich alle wie eine Selbstverständlichkeit eingelebt hatten, die war der ganze Gegenstand unserer „Volksfeste“. Danach war dann auch die Art, wie die Feiern begangen wurden. Prozig, palierend, geistlos, leer. Begonnen hat's mit der unvermeidlichen Militärparade und das Ende war der alkoholische Massenrausch. Mitten unter diesen Feiern lag die Erinnerung an etwas Geistesreiches gefehlt. Wenigstens dürfte es niemand gar so sehr imponieren, daß eine Nation hat oder eine Persönlichkeit sich die Mühe gegeben hat, geboren zu werden. Und doch, es waren „schlechte“ Anlässe.

So können wir allerdings des 9. November nicht gedenken. Ein in sich Fertiges, ein Abgeschlossenes, in das wir bequem hineinwachsen, mit dem wir uns brüsten können, ist das nicht, was am 9. November geschah. Es weiß in die Zukunft hinein, es stellt uns vor große, gewaltige Aufgaben.

Allerdings auch als Abbruch und als Erregungsschiff dürfen wir den Revolutionstag eben in Gedächtnis behalten. Mit dem 9. November ist der Krieg aus gewesen. Nicht so, wie es die Feinde der Revolutionen fälschlich darstellten, daß die Revolution die Abwehrfähigkeit der Frontarmee unterbunden hat. Der Krieg war verloren. Die obersten Heerführer haben es heimlich zugestanden, öffentlich zu gestehen, daß er verloren sei, wagten sie nicht. Da ist die Revolution ihre Schuldigkeit. Sie gab einem Kampfe Einhalt, dessen Fortsetzung über uns die Invasoren der feindlichen Armeen von der West- und Südseite mit absoluter Notwendigkeit verhängt hätte. So heißt heute das deutsche Volk — und der alte deutsche Müangel am meisten — den Schicksalstag auszuhalten, wäre doch anno 1917 der „Wilsonfriede“ zustande gekommen, so leidenschaftlich würde es, wenn die Entente mit ihren außereuropäischen Hilfsvölkern in Deutschland Kriegserfüllungsarbeit getan und sich dann häuslich niedergelassen hätte, vom Wunsch besessen gewesen sein; wäre doch die Revolution gekommen und hätte sie uns doch bloß diesen fürchtbaren Abschlus erspart! Mit dieser Tat der Ehrlichkeit, mit dem redlichen Eingeständnis, der Krieg ist verloren und mit der Durchsetzung der Kampfeinstellung vollbrachte die Revolution an einem Tage Ordnung, Mäßigkeit und sittlich Wertvolleres als sämtliche Heerführer in den 4 1/2 Jahren des Weltkrieges.

Innerpolitisch wandte sich die Revolution mit sicherem Fortschritt sofort an die richtige Adresse. Wir wollen keineswegs behaupten, daß die zwei Dubend Nullen und Mittelmaßigkeiten, die auf den deutschen Thronen saßen, persönlich die Schuld an dem dem Unglück tragen, welches mit dem Kriegsausbruch, dem

Konferenz siegt über Absoluten. Alle Ritterstücke und Geschichtsdramen sind vor allem beliebt. Natürlich auch moderne, besonders mit sozialer Einschlag, mit einem Milieu, worin der Arbeiter sich zubaute fühlt oder dem er nahesteht. Er hört es gern, wenn den Reichen ab ihrer Herzenssärte ein bißchen der Text gelesen wird, wie er auch gern Partei nimmt für geistig und seelisch Unterdrückte, deren Wille gegen die starren Schranken von Staat und Gesellschaft schlägt. Aus dem Prinzip der Gegenfährlichkeit heraus steht er aber auch Darstellungen aus der feinen Welt, dem wohlhabenden Bürgertum, der abligen und höchsten Schicht. Neugier führt hier das Interesse. Das Gebotene muß nicht immer erste Priorität LN, überhaupt fällt Form fast nicht ins Gewicht. Die Freude am Stoff überwiegt. Jenes feil literarische Bildung voranz. Anstrengtes und Verblöhmtes wird mit gleicher Empfänglichkeit hingenommen. Eines mißfällt, wenn man dem unterhalten Theatergänger die literarische Kost gerne wirt; Das Groteske, selbst wenn es durch künstlerische Formung legitimiert ist. Das gesunde Schamgefühl der einfachen Leute protestiert. Das mag prüb und im einzelnen heuchlerisch erscheinen, aber es ist so. Wer das nicht glaubt, prüfe die bürgerlichen Wählblätter auf diesen Punkt und vergleiche sie mit dem sozialdemokratischen Wählblatt, dem „Wahren Jacob“, wo das Groteske keinen Raum findet, weil die Leser es sich verbitten. Auch schwere geistige Kost ist nicht das richtige. Wer tagsüber schwer gearbeitet hat, will abends keine Geistesnüsse knagen; da wirkt ein leichter Stoff mehr zur Erholung und Entspannung. Das ist wichtig, weil jetzt viele glauben, das Volk mit erhabenen Stoffen, die religiöse oder andere Effekten verurteilen, für das Theater fördern zu können. Der hohe Kostur macht es nicht immer; wer den Geschmack bilden will, muß mit dem Leichterem und Einfachen anfangen.

Die Eintrittspreise der Theater waren durchwegs sehr hoch, man kann sagen, auch für den Bestverdienenden unverhältnismäßig hoch. Sechs bis zehn Mark oder mehr für einen dreistündigen Genus gibt der Spararme nicht gern aus, besonders wenn man dem entgegenhält, daß man um diesen Preis ein gutes Buch erwerben kann, das man dann für immer besitzt. Niedrigere Preise hätten auch den Unbemittelten käuflicher ins Theater gelockt. Allerdings die schöne Zeit, wo man um 20 Pfennigen klassiert und um das Doppelte eine Wagneroper sehen konnte, sind unüberwindlich dahin. Welche waren die Vorstellungen zu Einheitspreisen, wobei man oft einen guten Platz ermittelte. Nach der Steinerung der Arbeitslöhne insoweit der Revolution wird es auch nicht mehr so notwendig sein, auf keine Geldbeutel so weitgehende Rücksicht zu nehmen. Wer im Tag

Kriegsverlauf, dem verlorenen Krieg über uns gekommen ist. Aber es ist eine Einsicht, die theoretisch feststeht und die durch alles, was seither Tatsächliches an den Tag gekommen ist, erhärtet wurde: nur ein monarchistischer Apparat konnte die Verantwortlichkeiten und Gewaltanteile teilen, welche von militärischer Seite aus verübt wurden. Kein instinktmäßig verfuhr die Revolution bei der Abjurgation der Monarchie und Militärautokratie übrigens nicht. Man hatte im Kriege zu später bekommen, was die beiden, wo sie das Heft fest in der Hand haben sich alles gegenüber dem Volke leisten und wußte, worauf ihr Sinnen und Trachten hinausging: das System Ludendorff sollte auch für den Frieden etabliert werden. So handelte die Revolution mit bestem Gewissen, d. h. mit sicherer Anknüpfung an die Schlußquelle, als sie Monarchie und Militärautokratie zum Tode jagte.

Hier ist nun aber auch schon der Punkt, wo die Erinnerung an Geleitetes in einen Hinweis auf künftige Verpflichtungen übergeht. Die Monarchie ist gestürzt. Aber es wird an uns liegen, ob wir die Republik heute haben und morgen nicht, ob wir sie auch wirklich besitzen. Hierzu gehört ein fortgesetztes Neuerwerben. Die Affäre von Sedan ließ sich nicht ungeschehen machen, mochte auch im Revanchekampf geahmt mehr verloren gehen als durch den Sieg eingebracht wurde. Darum war das Feiern so bequemt. Die Errichtung der Republik läßt sich ja ungeschehen machen und weiß Gott, es ist ein fanatischer Feind mit erstarrenen Machtmitteln an der Arbeit der monarchistischen Wiedererrichtung. Da tut man gut, das Feiern im alten Stil mit obligaten Paraden und abendlicher Weinfröhlichkeit möglichst einzuschränken und sich auf die Pflicht zu besinnen, nicht leichtfertig fahren zu lassen, was vor einem Jahre erobert wurde. Daran denke man gefälligst zuerst, sobald vom 9. November die Rede ist.

Wir haben die Republik und zwar die demokratische Republik. Dagegen wehrt sich nun noch ein anderer Feind. Wo es gilt, die demokratische Republik zu befestigen, da sind sie Bundesgenossen: die um Rentflow und die um Ledebour, Freitscheid, Mühlle. Das freie, gleiche Wahlrecht, ergänzt durch Plebiszit und Referendum ist kaum unter Dach und Fach und schon wird es von denjenigen an leidenschaftlichen demagogischen Reden, die es früher an leidenschaftlichen verlangt haben. Neuerdings ist von der Mitternacht des Spartakus und ihrem U.S.P.-Anhang das Stichwort „formale“ Demokratie ausgegeben worden. Damit soll die auf dem parlamentarisch-demokratischen Prinzip beruhende Republik als etwas Gebundenes, Nichtändliches, Untertwertiges erliebt werden. So ein ausgemachter Schwundel! Als ob eine Staatsform, überhaupt ein Gesamtgebilde, umfassen Volk, Gruppe, Gemeinde, Familie, Sekte, Vereine etwas anderes sein kann, als eben eine Form! Als ob insbesondere die sogenannte Diktatur bolschewistischen Ursprungs, nicht das Allerformalste ist, was als Ermöglichung eines Gesamtgebildes gedacht werden kann! Es ist das Geheimnis dieser neunmaligen Operationen, wie sie eine Verbindung der einzelnen Individuen zur gemeinsamen Wirtschaftspraxis und zu politischen Gesamttatigkeiten fertig bringen, ohne dabei eine Art des Zusammenstüßens zu wählen, d. h. ohne formal zu sein. Solange sie uns das nicht gezeigt haben, behaupten wir mit unerschütterlicher Ueberzeugung, ihre Diktatur ist nicht nur auch eine Form, sondern diejenige Form der Staatsautorität ist es, welche bei ihrer Geburt bereits den Todeskeim in sich trägt. Ohne daß wir durch Rußland, Ungarn und die Münchener Monatsnarretei belehrt zu werden brauchen, kann man das wissen, denn das Nächste krank an der falschen Voraussetzung, einen zwangswiseigen Einfluß wirtschaftsständiger und sozial hochwertiger Klassen in die Gesellschaftsgesamtheit ohne Schaden für diese Gesamtheit vornehmen zu können. Nein, bleiben wir lieber bei unserer „formalen“ Demokratie. Wir sind dabei in keiner schlechten Gesellschaft. Was Raffale als Lebensarbeit genigte, was Karl Marx als Fundament des Sozialismus betrachtete und uns antreiben hieß, das wird jetzt nicht mit einem Male zu schlecht für uns geworden sein. Auch nicht für Riesengeister von dem Schläge der Herren Göhn, Rosenfeld, Wolff und ... Kruse! Für diese formale Demokratie lohnt es sich immer noch einzusetzen. Wegen eines Ludendorff des ersten Standes so gut wie gegen die Ludendorff-

imitatoren des vierten Standes. Bloß Form ist selbstverständlich diese Demokratie nicht. Die Lebensinhalte liegen bereits in der Form selbst. Innerhalb der demokratischen Verfassung neigt sich das soziale Schwergewicht ohne weiteres auf die Seite der wirtschaftsständigeren und gesellschaftlich wertvolleren Klassen. Was darum vor der Demokratie banden, wer sich nach dieser Richtung hin schwaht, das Proletariat hat dazu keinen Anlaß.

Unter solchem Gesichtswinkel betrachtet: als Aufgabe, die uns der 9. November anweist, können wir uns mit Freude und Genugtuung zu diesem Tage bekennen. Ihr habt ganz recht, ihr Deutsch-Nationalen, wenn ihr mit der Unterstellung, als ob Deutschland an diesem Tage zugrunde ging, fragt, was habt ihr Revolutionen gemacht und Revolutionen erbeutet denn eigentlich erreicht? Euer Deutschland ging zugrunde. Wir wollen uns durch den 9. November gelagt sein lassen, daß dieses noch nicht gar dänlich genug geschehen ist. Nie wieder darf es sein, daß Monarchie und Militärautokratie das Haupt erheben und durch Kriegshysterie und Kriegsverdrängung die ganze Welt unglücklich machen. Und auch ihr habt ganz recht, ihr Ritter vom Orden des Ehrwürdigen Spartakus nebst U.S.P.-Anhang: Den Beginn Eurer Revolution bedeutete der 9. November nicht. Wir wollen dafür sorgen, daß dieses so bleibe. Im wirtschaftlichen Ziel mit euch einig, bleiben wir Gegner eures politischen Programms der Rätediktatur. Was wollen wir uns ebenfalls durch den 9. November recht nachdrücklich einprägen lassen. Erheben wir den Tag nur ruhig zu einer Nationalfeier. Aber nicht in dem flachen Sinne der bisherigen Volksfeste, die in Wirklichkeit nur dynastische Feste waren oder so umgefälscht wurden. Der 9. November sei die Mahnung an ein Pensum, nicht an eine geschichtlich abgeschlossene Station.

**Die Frauen und die Revolution.**

Von Kunigunde Fischer,  
Mitglied des Landtages und des Stadtrates.  
Wer immer strebend sich erhebt,  
Den können wir erlösen.

Am ersten Jahrestage der deutschen Revolution genießt es uns Frauen ganz besonders, jenes großen geschichtlichen Ereignisses dankbar zu gedenken. Was doch mit dem 9. November 1918 für uns Frauen das politische Morgenrot an, nach dem wir lange vergeblich Ausschau gehalten hatten. Es brachte uns die politische Gleichberechtigung, das aktive und passive Wahlrecht. Die Sozialdemokratie hat durch ihre althergebrachten Führer schon lange versucht, den Frauen politisch die Wege zu ebnen. Als sie am 9. November durch ihre Volksempfängerin die Staatsmacht in die Hand nahm, hat sie alsbald ihre alte, seit einem halben Jahrhundert und lange, lange Zeit allein vertretene Forderung nach Gleichberechtigung der Frau in die Tat umgesetzt. Die Sozialdemokratie ist sich treu geblieben, sie war nicht so egoistisch wie das französische Bürgertum bei seiner großen Revolution, das die Frauen brutal zurückließ und ihre Vertreterinnen anstatt auf die Tribüne auf das Schaffot führte. Die Sozialdemokratie ist auch dem Frauenwohl treu geblieben, obwohl sie nicht im Zweifel darüber war, daß die Wehrkraft der Frauen, über Wesen und Ziele der Sozialdemokratie fallen orientiert, ihr zunächst nicht Gefolgschaft leisten wird. Hat sie sich getäuscht? O nein! Die Wahlergebnisse des ersten Revolutionjahres haben ihre Vermutung bestätigt. Die Frauen haben der Vorkämpferin ihrer Rechte diesen Dienst schlecht gelohnt. Die Frau hat es schon längst verdient, ebenso als Staatsbürger behandelt zu werden wie der Mann. Man denke nur an die ca. 10 Millionen erwerbstätigen Frauen, an die zahlreichen Opfer im Wochenbett und nicht zuletzt an die Kriesszeit, wo die Frauen die schwersten Männerarbeiten verrichteten und so das wirtschaftliche Leben aufrecht erhielten. Da wird man befähigen müssen, daß es höchste Zeit war, sie mit Rat und Mitteln zu unterstützen in der Gefährdung, in der Körperlichkeit des Reiches, des Staates und der Gemeinde.

Der Krieg und die Revolution haben uns andere Verhältnisse geschaffen, die Aufgabenkreis der Frauen hat sich erweitert, sie muß nun auch herantreten aus ihrer reinlichen Arbeit, nachdem das kapitalistische und militärische Zeitalter sie längst hinausgeschoben hat aus ihrer hausmütterlichen Tätigkeit und hinein in das wirtschaftliche Getriebe. Die neue Zeit, die man wohl als das anbrechende Zeitalter des Sozialismus anprechen darf, braucht die Frauen zum geistigen Wiederaufbau eines neuen Gemeinwesens, als es der zusammenwachsende, sich selbst aufhebende Militäristat war. Die Erziehung besserer Verhältnisse wurde natürlich durch die Zerspaltung der Arbeiterschaft auch nicht gefördert und jene, welche diesen Zustand tödlich noch verschärfen, verflüchtigen sich schwer am arbeitenden Volke Deutschlands. Da wollen wir als Frauen den Streitenden zurufen: „So kann es nicht weitergehen, sondern die Not der Zeit erfordert ein einzig Volk von Brüdern und Schwestern, um aus dem Elend herauszukommen.“

Die Frauen müssen in ihrem eigenen und ihrer Kinder Interesse erkennen lernen, daß die Zeiten andere geworden sind, daß ihnen andere Aufgaben erwachsen und zu bewältigen sind als ehe. In der jetzigen Zeit, wo die Sozialdemokratie auch überall auf Einfluß gelangt ist, sollte auch bei den Frauen der neue politische Ideen mit verklärter Kraft strahlen, um über alle, positive und produktive Arbeit zu leisten. Die Frauen können Kraft ihrer natürlichen Veranlagung großen Einfluß ausüben, wenn sie heute ihre Kräfte auch auf die Mitarbeit an den kulturellen und sozialen Problemen einstellen.

Aber viel zu lange war eben die Frau zum Äußersten bei in der menschlichen Gesellschaft verurteilt. Dieses rechtlose untergeordnete Wesen lag sie nicht von heute auf morgen ab, sondern da ist eine grundlegende Erziehung für die Befähigung der Frau zum politischen Denken nötig. Ein englischer Staatsmann hat einst den Satz geprägt: „Von der Pflege des Verstandes der Frau hängt die Weisheit der Männer ab.“ Welchem als Mutter hat die Frau große Aufgaben zu erfüllen. Die innere Erziehung braucht eine andere Erziehung. Das neue Deutschland braucht freie, selbständige Staatsbürger und -Bürgerinnen. „Man erziehe Bürger für den Staat ohne Unterchied des Geschlechts“, sagte schon vor hundert Jahren Theodor von Hippel. Das sollten sich die Frauen des arbeitenden Volkes ganz besonders merken und mehr Wert auf die Erziehung ihrer Kinder legen. Die Arbeiterfrau hat in den letzten Jahren bereits den Anfang gemacht, als Glied der modernen Arbeiterbewegung sich einzufügen in die Gewerkschaft, um sich wirtschaftlich zu schützen; im Turn- und Wandersport, um ihren Körper zu stärken; im Gesang, um ihr Gemüt zu erheitern; alles notwendige Zweige, um sich im Leben behaupten zu können. Aber einen Zwang darf sie nicht vergessen: die Beteiligung an öffentlichen Leben, in sozialer und in politischer Beziehung. Die politische Weisheit ist mit der Weisheit des Stimmzettels allein sicher nicht getan, sondern persönliche Weiterbildung und Anteilnahme am politischen und wirtschaftlichen Leben ist heute ein Gebot der Notwendigkeit. Besonders für die Frauen ist die Umgestaltung der Sozial-

gesetzgebung von großer Bedeutung, es kann ihr keineswegs gleichgültig sein, wie die Wohnungsfrage, die Witwen- und Pensionsversorgung, wie der Schutz für Mutter und Kind usw. geregelt werden.

In dem langen Kriege haben draußen unsere Männer die Heimat geschützt, im Innern müssen wir Frauen mitwirken, sie zu schützen, wenn es eine Heimat werden soll, in der sich alle, auch die nicht mit Glückseligkeit Begnadeten, wohl fühlen sollen. Tun die Frauen dies nicht, so machen sie sich mitschuldig, wenn jene Ideale, die uns nur allein die Rettung bringen können, von den Finsternissen und Vertretern der Reaktion wieder streitig gemacht werden.

Weißt die Störenfriede von rechts entschieden und energig zurück, haltet ihnen die Tafel entgegen, auf der mit eurem Herzblut geschrieben stehen die Namen und Zahlen eurer Söhne, Männer und Brüder, die hineingeführt wurden in den Tod und zeigt ihnen die abgemagerten Körper eurer unschuldigen Kinder. Erinnerung sie an alle die Mütter, die der Krieg verursachte. Alles dies verurteilt jene, die jetzt frech ihr Haupt erheben und ihre Schandtat als Folge der Revolution bezeichnen wollen. Sie getarnt, liebe Massengenosse! Aber eins bitte ich nachzuahmen, nämlich das Interesse und den Eifer, den gewisse rechts stehende Kreise für ihre Sache an den Tag legen, um die werktätige Bevölkerung nieder zu halten, damit sie sich begnüge mit den Profanen, die von der Herren Tische fallen. Solltet ihr aber gestört werden von links, so erinnert sie daran, daß nur Einigkeit stark macht.

Wenn wir handhaft sind und die Gegner abweisen von rechts und links, dann wird die Zeit, wo das neue Gebäude fertig und wohllich eingerichtet sein wird, nicht mehr allzu ferne sein.

Als Frauen des arbeitenden Volkes müht ihr euch stets bemüht sein, daß eure Rechte und Interessen am besten gewahrt werden von der Sozialdemokratie. Deshalb tretet ein in ihre Reihen und erkämpft euch mit ein bisschen Mut, helft mit das Feuer des Geistes des Sozialismus zu schüren, gleichsam jener Priesterinnen im alten Rom, die das heilige Feuer der Nation unterhielten.

**Der Revolutionsgedenktag in Oberbaden.**

Von R. Zumbel-Freiburg.

Wenn am 9. November das Proletariat Deutschlands die Bilanz des ersten Revolutionsjahres zieht, und wenn es durch gewaltige Willensanstrengungen ein neues Treuegelübde für die junge deutsche Republik ablegt, werden auch die Massen der sozialistisch gesinnten Geistes- und Handarbeiter Oberbadens sich diesen Kundgebungen anschließen. Ist das oberbadische Proletariat hierzu legitimiert? Jawohl! Denn es ist dabei gewesen, als die revolutionären Gewalten den alten autokratisch-militaristischen Tyrannenstaat in Trümmer schlugen, und es wird immer dabei sein, wenn es gilt, dem Kapitalismus an den Kraken zu gehen, damit er nicht mehr als Geißel der Menschheit die Welt in einem Meer von Blut und Elend eräufeln kann. Dabei vergißt das oberbadische Proletariat seinen Augenblick, daß die Vernichtung der kapitalistischen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung und die Ueberleitung in eine sozialistisch organisierte Produktions- und Konsumtionsgemeinschaft kein so einfacher Entwicklungsprozess ist, wie es kommunistische und unabhängige Dolch-Propaganda annehmen und dem Proletariat glauben machen wollen.

Es ist, wie Friedrich Engels sagt, kein einmaliges augenblickliches Ereignis, sondern ein sehr langwieriger Vorgang. Jelle um Jelle des kapitalistischen Klassenstaates muß absterben und neue werden sich an deren Stelle bilden und sich allmählich vereinigen zu einem einheitlichen sozialistischen Gesellschafts- und Wirtschaftskörper. Der demokratischen und sozialistischen Oberbadens am Jahrestag der Revolution.

Der Raum des „Volkstums“ gestattet nur die beschränkte Wiedergabe eines kurzen Abrisses aus den Ereignissen in Oberbaden vor einem Jahr. Der Hauptort der revolutionären Bewegung unter den Soldaten war Freiburg. Es war Schlag 12 Uhr mittags am 9. November, als hier die Truppen aller Waffengattungen auf dem Karlsplatz mitten in der Stadt zusammenströmten. Beherzte und politisch geschulte Soldaten ergrieffen die Führung und leiteten die Bogen der entseelten revolutionären Energie in das ruhige Bett einer wohlgeordneten und Ziel klar zum Ausdruck bringenden Bewegung.

Ungeheure Erregung hatte sich der Bevölkerung bemächtigt, man fühlte inständig, daß die Geburtsstunde einer neuen Zeit angebrochen sei.

Fast ohne Hintergedanken vollzog sich die Umwälzung. Nur ein kleiner Zwischenfall, der mit der Bewegung nicht im Zusammenhang stand, brachte Erregung unter die versammelten Soldaten. Der Urheber des Zwischenfalls, ein junger Leutnant, wurde verprügelt und mußte leicht verletzt ins Krankenhaus geschickt werden. Zu einem unabsehbaren Blutbad hätte es aber kommen müssen, wenn der nachsinnige Befehl des Oberfeldwebels Buddo vom Flappenkommando zur Ausführung gekommen wäre. Er hatte dem am Kaiserstuhl garnisonierenden Sturmbataillon 16 befohlen, die Revolution in Freiburg mit Waffengewalt niederzuschlagen. Einem Feldwebel ist es zu verdanken, daß der Befehl nicht ausgeführt wurde. Unabhängig behauptete sich der Garnisonsälteste, Generalleutnant von Wolff, ein bei Militär und Zivil beliebter Mann. Er unterbandelte persönlich mit den Truppen auf dem Karlsplatz und nahm deren Forderungen an.

Gewaltige Demonstrationen bewegten sich am Nachmittag durch die Straßen der Stadt, und — welche eine Wendung seit 1914! — an dem „Volkswacht“-Gebäude zogen die Soldaten vorbei und bildeten begeistert der roten Flagge. In den kritischen Tagen des Juli 1914 hatten verheerete deutsch-nationale Jungmänner der „Volkswacht“ wegen ihres energischen Kampfes um Erhaltung des Friedens durch lärmende Kundgebungen ihr Mißfallen bezeugt. Weltumwandel! Noch im Lauf des Nachmittags wurde auch der erste Soldatenrat gebildet, ihm trat abends der Arbeiterrat zur Seite, den die sozialdemokratische Parteiorganisation gewählt hatte. Die Verbindung zwischen Sozialdemokratie und Truppen war natürlich schon vorher hergestellt.

Auch der Freiburger Stadtrat hatte schon am Nachmittag in einer außerordentlichen Sitzung Stellung genommen zur neuen Lage und einen Aktionsausfluß gebildet, dem die Aufgabe zufiel, die Verbindung zwischen den jetzigen Trägern der politischen Macht und der Stadtverwaltung herzustellen.

Niesige Arbeit ist in jenen Tagen von den Führern der revolutionären Bewegung geleistet worden. Am Laufe des Sonntags trafen auch von den anderen Bezirken Oberbadens Meldungen auf Meldungen, Delegation auf Delegation ein. Kein Zweifel konnte mehr bestehen: das Volk hatte auf der ganzen Linie gesiegt.

Doch manche Hoffnung, die man auf die Revolution gesetzt hat, sich nicht erfüllt, kann auch in Oberbaden nicht bestritten werden: man war in weiten Kreisen sich noch nicht genügend der Aufgabe bewußt, daß der Krieg die Grundlagen unserer Wirtschaft tief in vernichtet und damit die Verwirklichung unserer sozialistischen Ideale unwehentlich erschwert hat. Vordwärts! ist die Losung, mag's kosten, was es will.



# Hugo Haase

Berlin, 7. Nov. Der Abg. Haase ist heute vormittag 8 1/2 Uhr gestorben.

In aufrichtiger Trauer werden die Sozialisten aller Länder die schmerzliche Kunde vernahmen, daß Hugo Haase den Verletzungen erlegen ist, die ihm die Kugeln eines halbverrückten Verbrechers zugefügt haben. Es ist leider der ärztlichen Kunst nicht gelungen, Haases Leben zu erhalten, auch der Versuch, durch Amputation das Leben zu retten, ist schiefgeschlagen. Mit der Trauer um den Dahingegangenen verbindet sich auch der Abscheu gegen das wahnsinnige Verbrechen, das aus persönlicher Rachsucht von einem verkommenen Individuum verübt worden ist.

Seit jenen unseligen Tagen, an denen unter Haases Führung die Spaltung in der deutschen Arbeiterbewegung sich vollzogen hat, haben wir in scharfem Kampfe auch gegen den Verstorbenen gestanden, denn Haase war die treibende Kraft bei der Bereinigung der Partei. Er hat damit bereits Monate vorher schon in Partei- und Fraktionsvorstandsitzungen unerbittlich gedroht. Sein Fanatismus trieb ihn, die Kraft zu erweitern, dem Bruderkampfe die heutige Schärfe zu geben. Obwohl er persönlich hielt sich völlig fern von allen Beschimpfungen und Verdächtigungen, die seitdem aus dem Lager der Unabhängigen gegen uns herabgeschleudert worden sind, aber er hat sich auch niemals dazu aufgeschwingen können, ihnen öffentlich und mit der sonst von ihm gewohnten Energie entgegenzutreten. Auch dann nicht, als an ihn deswegen appelliert worden ist.

Hugo Haases unübertroffenen großen Fähigkeiten, seine bewundernde Gemüthsruhe und sehr große Arbeitskraft verhalfen ihm natürlich großen Erfolg. Wozu noch kam, daß August Bebel ihn zum kommenden Führer der Partei heranhob, als Paul Singer die Augen geschlossen hatte. Bebel ist damals vor diesem Schritt gewarnt worden, denn Hugo Haases Starrer und starrer Fanatismus erschien kühl denkenden Genossen als die ungeeignetste Eigenschaft für einen Parteiführer. Und zumal noch in Zeiten, wo bereits die Partei schweren äußeren und inneren Kämpfen entgegenstand. Es muß aber gerechtfertigt dem Toten das Zeugnis ausgestellt werden, daß er sich nach dem Führerposten nicht gedrängt und bei der Uebernahme recht bedeutende materielle Opfer gebracht hat. Er glaube nach dem Räte und Wunsch Bebel's der Partei das Opfer schuldig zu sein und brachte es. Im persönlichen Verkehr von der größten Lebenswürdigkeit, auch als Redner im Kampfe stets verbindlich, wenn auch von schneidender Schärfe, mit reichem Wissen und Tatkraft ausgestattet, hätte Hugo Haase in führender Stellung der deutschen und der internationalen Arbeiterbewegung große Dienste leisten können. Aber der Fanatismus war bei ihm nur zu oft der Stärkere. Hier in den Jügen dieses Mannes zu lesen verstand, wenn er bei wichtigen Beratungsgegenständen auf der Tribüne des Reichstages oder eines Parteitag's stand, der sah stets weit mehr den Fanatiker als den von früher ruhiger Ueberlegung geleiteten Mann.

Es ist traurig zu nennen, daß diesem Manne in den letzten Wochen und Monaten seines Lebens passiert ist, was er gegen uns jahrelang getan hat: der Vorwurf des Plau-magens im proletarischen Kampfe. Wie Kautsky und Hilferding, vorer in letzter Zeit rapide an Ansehen und Anhang unter denen, die er vor drei Jahren von uns hinweggeführt hat und die in Gefahr stehen, den noch radikalsten, mit noch weniger Verantwortungsgefühl und Einsicht bedachten, über den Haufen getannt zu werden. Wir wissen nicht, ob es richtig ist, was in letzter Zeit oft behauptet worden ist, daß Haase mit Schreden einzufahren begonnen habe, wohin die Reise führt, die unter seiner Leitung und nach seinen Marschplänen ungetreten worden ist. Möglich, daß Haase Stunden gehabt haben mag, wo ihm unter dem Ansturm der Kommunisten und des linken Flügels der Unabhängigen schwere Gedanken gekommen sein mögen, aber zur Umkehr war es zu spät und das, was seines Wesens Eigenart im politischen Leben ausmachte, würde ihn in entscheidender Stunde gehindert haben, die Hand zum Frieden zu bieten. Von ihm stammt ja auch das alte Wort, daß uns Mehrheitssozialisten bei Versuchen, eine Einigung herbeizuführen, Bedingungen solcher Art gestellt werden sollen, daß wir sie ablehnen müssen. Zugestehen, daß er sich geirrt habe, und zuzugestehen, daß seine Hoffnungen, die er bei der Spaltung hatte, ihn betrogen haben, das hätte u. G. Hugo Haase niemals über sich gewinnen können. Wenn auch Jude, so ist er auch ein Sohn Ostpreußens und dort politisch im schwersten Kampfe gegen ein unsäglich brutales Junkertum, gegen eine überaus anmaßende Bürokratie und im Ringen gegen die infamsten Bedrückungen der Sozialdemokratie gewachsen. Dieser Woban hat auch diesen Mann so wachsen und gestalten lassen, wie er geworden ist. Das muß beachtet werden, wenn man Haases Art und Tätigkeit beurteilt.

Er wollte unstrittig das Beste des Proletariats, für das er unermüdet gekämpft hat. Und er war ein Kämpfer, mochte er in der Versammlung, auf der Parlamentstribüne oder als Anwalt vor den Richtern des alten Volkes und Gewaltstaates stehen. Und bei Kämpfer Hugo Haase sollten wir stets unsere Achtung, Ehrerbietung und Respekt nicht ablassen, sondern der Wahrheit Haases — trotz alledem! Mings um sein Totenbild tödt leider der Bruder-kampf, gerissen und in Auflösung begriffen ist seine Partei-schöpfung, die unabhängige Sozialdemokratie. Von einem Körperlich und seelisch krankhaften Individuum ist Haase hingestreckt worden. Fürwahr ein tragisches Ende. Für die Arbeit in jenen langen, arbeitsreichen und opfervollen Jahren, in denen der Verblühene an unserer Seite treu gestanden hat, den aufrichtigen Dank. Ueber die Tätigkeit, die zur Spaltung geführt hat, die den Bruderkampf aufs wildeste entsetzte, wird die Geschichte zu richten haben.

Hugo Haase ist 1863 in Allenstein (Ostpreußen) geboren; er studierte Jura und wirkte viele Jahre als Rechtsanwalt in Königsberg. Er wurde 1897 zum ersten Mal in den Reichstag gewählt, dem er 1898—1908 und dann wieder von 1912 ab angehörte. Bis zur Spaltung war er der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei und Fraktion. Vom 8. November bis 28. Dezember war er Volksbeauftragter. In der Nationalversammlung führte er den Vorsitz in der Fraktion der Unabhängigen.

Intermentierung des Attentäters in einer Anstalt. Berlin, 8. Nov. (Privatmeldung.) Der Lederarbeiter Hermann Bok, der am 8. Oktober das Revolverattentat auf Haase

verübte, wird nicht vor Gericht gestellt werden. Nach dem Gutachten des Gerichtsarztes Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Straußmann, treffen auf Bok die Voraussetzungen des § 51 des Strafgesetzbuches zu. Demnach dürfte eine Anklage gegen ihn nicht erhoben werden, wohl aber wird er als gemeingefährlicher Geisteskranker dauernd in einer geschlossenen Anstalt interniert werden.

## Die Vorgänge in Berlin.

Berlin, 8. Nov. Trotz des Verfalls des Oberkommandos kam es gestern vormittag zu mehreren Versammlungen unter freiem Himmel. Im Humboldthain zählte man etwa 1000 Personen, die mit einer roten Fahne einen Umzug veranstalteten. Durch einen Trupp der Sicherheitswehr wurde die Versammlung ohne Widerstand aufgelöst und ging in einzelnen Gruppen auseinander. Im Friedrichshagen hatten sich 800 Personen eingefunden, die schnell zerstreut wurden. Sicherheitsmannschaften trieben die Menge auseinander. Schließlich wurden 200 Personen, die sich auf dem Krasnowaldplatz versammelt hatten, ohne Anwendung von Waffengewalt zerstreut. Zu Zusammenstößen ist es nirgends gekommen.

Berlin, 8. Nov. Nach der „D. Z. a. M.“ beläuft sich die Zahl der bisher aufgrund der Verfügung des Oberbefehlshabers der Reichswehr verhafteten Mitglieder der Parteileitung der Unabhängigen und Kommunisten auf etwa 60, ist aber damit noch nicht abgeschlossen. Die bekanntesten Führer der Unabhängigen sind nicht gelassen, sie sollten sich irgendwo versorgen.

Berlin, 8. Nov. Nachdem die Gefahr des Generalaufstands als beseitigt betrachtet werden kann, hat das Oberkommando in den Marken, wie der „Vorwärts“ mitteilen will, die Entlassung der verhafteten Mitglieder der Fraktions-Kommission verfügt.

Berlin, 8. Nov. Eine Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes beschloß, den noch streikenden 180 000 Metallarbeitern durch eine Urabstimmung, die betriebsweise vorgenommen werden soll, die Entscheidung über die Fortführung oder den Abbruch des Streikes selbst zu überlassen. Eine Konferenz der Obstände der Streikenden wird sich gemeinsam über die Art der vorzunehmenden Urabstimmung verständigen.

Berlin, 8. Nov. Der „Vorwärts“ schreibt: Der mit erheblicher Propaganda inszenierte Festtag der Kommunisten, der zur Feier des Jahresfestes der russischen Revolution veranstaltet werden sollte, hat mit einem vollkommenen Mißerfolge geendet. — Eine dauernde Befriedung der jetzigen Verhältnisse kann jedoch nur dann eintreten, wenn wir in den Gewerkschaften endlich den Geist der Unabwiesbarkeit und der politischen Zwangsherrschaft beseitigen.

## Ueberreichung der österreichischen Ratifikationsurkunde.

Paris, 8. Nov. Agence Havas. Der Präsident der österreichischen Delegation übergab dem Generalsekretär der Friedenskonferenz Dittusia die Ratifikationsurkunde des Friedensvertrages. Der österreichische Bevollmächtigte fügte ihrer Uebermittlung einen an den Präsidenten der Friedenskonferenz gerichteten Brief bei, der den Mächten mitteilt, daß Österreich sich ab und ohne das Inkrafttreten des Friedensvertrages abzuscheiden, seine Verfassungsbestimmungen den von den Mächten im Friedensvertrage festgesetzten Grundsätzen angepaßt habe. So wurde u. a. die Bezeichnung „Österreich“ durch die nunmehr feststehenden Namen „Republik von Oesterreich“. Ebenso wurde die Klausel abgeändert, nach welcher Oesterreich einen Teil des deutschen Reiches bildet, welche Klausel, obwohl sie nur eine internationalrechtliche Bestimmung ist, bis jetzt in der anlässlich des Zusammenbruchs des alten Oesterreichs proklamierten Verfassung fixiert hat. Oesterreich hat dadurch keine äußere Politik den Ansichten der Großmächte untergeordnet und vertritt vollständig ein eigenständiges Volk. Das österreichische Volk hofft in Mitteleuropa ein Herd sozialer Erbauung bleiben zu können und möchte im Wiederbesuche ein loyaler Mitarbeiter an der hohen Aufgabe der Wiederherstellung der Welt werden.

## Württemberg fordert sofortige weitere Einschränkungen im Verkehrswesen.

Stuttgart, 8. Nov. Das württembergische Staatsministerium hat einmütig beschlossen, die Reichsregierung auf das dringendste zu ersuchen, sie möge

1. Das gesamte Verkehrswesen in Deutschland mit sofortiger Wirkung einer mit weitestgehenden Vollmachten ausgestatteten zentralen Verkehrsleitung unterstellen.
  2. Vorfrage treffen, daß auch nach dem 15. November durch geeignete Einschränkungen des Personenverkehrs die Pünktlichkeit und ausreichende Leistungsfähigkeit des Güterverkehrs auf allen deutschen Eisenbahnen gesichert ist.
  3. Den Personenverkehr an allen Sonn- und Feiertagen auf allen deutschen Eisenbahnen bis auf weiteres unterlagen.
  4. Die Benutzung von Personenkraftwagen nur an Werktagen und in jedem einzelnen Falle nur gegen besondere behördliche Erlaubnis zulassen.
  5. Eine besondere Ueberwachung zur Sicherstellung regelmäßiger und ausreichender Kohlentransporte auf dem Rhein und durch die Bahn nach Süddeutschland einzurichten.
  6. Eine weitere Einschränkung des Verbrauchs an Gas und elektrischem Strom für das ganze Reich einheitlich vorschreiben und ebenso eine einheitliche Polizeipolizei für alle öffentlichen Lokale vorschreiben, die nicht nach 10 Uhr abends liegen soll.
- Die Bevölkerung Süddeutschlands vermag die ihr aufgegebenen überaus harten Einschränkungen fernher nur dann zu ertragen, wenn sie die Gewißheit hat, daß die für den Kohlenbezug günstiger liegenden Reichsteile denselben Einschränkungen unterworfen sind.

## Zusammenfassung im Verkehrswesen.

Berlin, 8. Nov. Auf Veranlassung des Reichsverkehrsministeriums wird zur Sicherung des weitestgehenden Zusammenarbeitens zwischen Eisenbahn und Schifffahrt die Einrichtung getroffen, daß sich bei den Eisenbahnstationen ständig auch ein Vertreter der Schifffahrtsabteilung befindet, der auch dringlich in allen Einzelheiten die Verbindung zwischen Eisenbahn und Schifffahrt, als den wichtigsten Verkehrsmitteln sichert. Diese Einrichtung wird außerdem für die Verkehrstreibenden den Vorteil bringen, daß sie sich bei der Zurückweisung ihrer Transporte vom Eisenbahnweg, sofort an den Vertreter der Schifffahrtsabteilung wenden können, der ihnen bei der Ueberleitung ihrer Sendungen auf den Wasserweg mit Rat und Tat behilflich sein kann.

## Erfolge der technischen Nothilfe.

Berlin, 8. Nov. Als im Sieger Vergande Ende Oktober die Hütten stillgelegt wurden und die Arbeiter mehrfach sogar die Hüttenarbeiten verweigerten, griff die

technische Nothilfe ein. Durch ihre Arbeit wurde der ganze Hochofenbetrieb in Siegen gerettet, den Arbeitern die Arbeitsmöglichkeit und dem deutschen Volke Millionen von Werten erhalten bis am 6. November die Hüttenarbeiter die Arbeit wieder aufnahmen.

## Bildung einer landwirtschaftlichen Nothilfe.

Aus Breslau wird der P. B. N. gemeldet: Da die Räfte ein sofortiges Einbringen der noch zahlreich auf den Feldern stehenden Kartoffeln und Mägen in Schlesien notwendig macht, fand beim Landrat in Breslau eine Beratung der zuständigen Stellen statt, um eine landwirtschaftliche Nothilfe zu bilden.

## Pakete und Werbepost wieder zugelassen.

Berlin, 8. Nov. Vom 8. November ab sind gewöhnliche Pakete und Werbepost allgemein zur Postbeförderung wieder zugelassen. Ausgenommen bleiben weiterhin Wert- und Einschreibepakete außer Banksendungen.

## Besserung der Kohlentransportverhältnisse.

Berlin, 8. Nov. Das Reichsverkehrsministerium teilt mit, die einschneidenden Maßnahmen der Eisenbahnverwaltung haben im Ruhrgebiete bereits zu einer nennenswerten Steigerung der Waggengestellung für Kohlen, Holz und Zement geführt.

Berlin, 8. Nov. Die Abwägungsarbeiten des Reichskolonialministeriums sind nunmehr durch Kabinettsbeschluss dem Wiederaufbauamt unterstellt worden. Des Weiteren ist der Chef der Kolonialverwaltung Reichsverkehrsminister Dr. Bell verabschiedet sich von der Beamtenschaft in einer Ansprache, in der er der seltenen Zuversicht Ausdruck gab, daß die deutsche Kolonialverwaltung nicht zerbröckle, daß vielmehr bald der Tag kommen werde, an dem auch wir unser volkswirtschaftliches und kulturelles Recht an einem Teil des überseeischen Festlandes wieder finden würden. Zum Schluss richtete der Wiederaufbauamtminister Dr. Gehler Worte an den scheidenden Minister und an die versammelte Beamtenschaft. Er versicherte, daß er stets für die Erhaltung der kolonialen Idee in Deutschland seine ganze Kraft einsetzen werde.

## Der Kampf um Petersburg.

Amsterdam, 8. Nov. Die „Times“ berichten, daß die Bolschewisten einen Teil ihrer an der Petersburger Front stehenden Truppen zurückziehen, um sie gegen Denkin zu verwenden. Von einer Flottendemonstration gegen die Bolschewisten ist wenig zu erwarten, da der Finnische Golf bald zufrieren wird.

Stockholm. Die Nordwestarmee gibt offiziell bekannt, daß Judentum im Begriffe ist, die Frontlinie zu durchbrechen und sich wahrscheinlich bis in die Linie Karwa-Beipus-See zurückziehen wird.

Konow. Wie verlautet, ist zwischen Polen und Lettland ein Abkommen über Hilfeleistung durch Truppen und Kriegsmaterial zur Bekämpfung der bolschewistischen Truppen zustande gekommen. — Das Korps Diebitz zieht am 8. November geschlossen ab. Eine Batterie und eine Schwadron bleiben zurück, die zu den Russen übertreten.

## Gemeindepolitik.

Pforzheim, 8. Nov. Die bisher 17 Tage dauernde Stilllegung der Straßenbahn hat der Stadt einen Einnahmenschuß von nahezu 70 000 M. gebracht. — Der Gaspreis ist hier von 84 auf 50 M. erhöht worden. — Die längst erwarteten zehn Eisenbahnwagen mit Kohlen sind nun eingetroffen, so daß das Gaswerk auch unter Tags wieder Gas abzugeben imstande ist.

## Gewerkschaftliches.

Zum Angestelltenstreik in Mannheim. Die Angestellten der Metallindustrie befinden sich bis auf wenige, die vom Streik ausgeschlossen wurden, um besonders tüchtige Arbeiter nicht zu führen, im Auslande. Von behördlicher Seite wird versucht, in der Streikangelegenheit zu vermitteln.

## Aus dem Lande.

Dentschal. Der Arbeiterfangverein Darmstadt veranstaltet am Sonntag, 9. Nov., abends 5 Uhr, im großen Saale des Bürgerhofes eine Herbstfeier mit geselliger Unterhaltung und darauffolgendem Tanz. Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins sind zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Für die Wahl eines zweiten Bürgermeisters sind von der demokratischen Rathausfraktion Ingenieur Wilhelm Wagner und von der sozialdemokratischen Fraktion Kommunalbeamter und Arbeitersekretär H. Hipp in Karlsruhe vorgeschlagen worden.

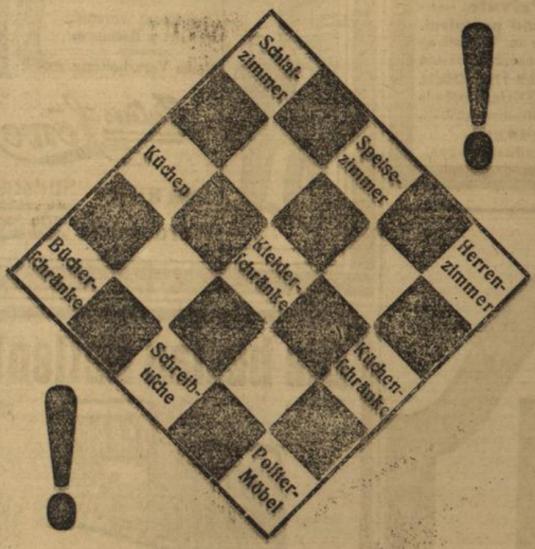
Einbruchverhuf. Am Mittwoch abend versuchten verschiedene Personen hier in das Probiantamt einzubrechen, um

**Wotan**  
gasgefüllt  
Die bevorzugte Glühlampe



# Möbel

in reichhaltigster Auswahl  
 von der einfachsten bis zur  
 elegantesten Ausstattung ::  
 kaufen Sie äußerst vorteilhaft  
 bei streng reeller Bedienung



im 7842

Möbel-  
 und Ausstattungshaus  
**Gust. Friedrichs**  
 Karl-Friedrich-Strasse



## Für den Winter

Strumpfwaren  
 Trikotagen  
 Wollwaren  
 Handschuhe

in grösster Auswahl.

**Paul Burchard**  
 Kaiserstrasse 143. 7816



**F.C. Frankonia**  
 Karlsruhe e. V. 1895.

Samstag, 8. November  
 abends halb 8 Uhr  
**Monatsversammlung**

im „Burghof“  
 Es ist Pflicht eines jeden  
 Mitgliedes zu erscheinen.

Sonntag, 9. November  
 1. u. 2. Mannschaft  
 in Grünwäldchen.

Beginn 1/8, 1 u. 1/2 Uhr  
 Nach den Spielen  
**Zusammenkunft**

im „Hirsch“ in Mühlburg  
 Voranzeige:  
 Sonntag, 16. November

Sportplatzöffnungsspiel  
 gegen Südwest-Karlsruhe  
 7828 Der Vorstand.



Samstag, 9. Nov. 1919  
 auf dem K. F. V. Platz  
**Ligaspiel**

gegen  
**K. F. V.**

Beginn: 9, 1/11, 1/2 und  
 3 Uhr. 7820

**Voranzeige:**  
 Sonntag, 16. Nov. 1919

B. Sp. C. Pforzheim

Anfertigung nach Mass von eingesandten  
 Stoffen bei erstklassiger Ausführung und  
 schnellster Bedienung in unserer Mass-  
 abteilung

Sport-, Herren-, Knaben- und Berufs-Kleidung  
 en gros **Mees & Löwe** en detail  
 Kaiserstrasse 46 Karlsruhe Kaiserstrasse 46

### Grosses Lager

fertiger Herren- und Knaben-Anzügen,  
 Sport-Paletots, Ulster, Raglans, Winter-  
 Ueberzieher  
 gearbeitet auf eigener Werkstätte

### Stoff-Lager

in in- und ausländischen Stoffen für Anzüge  
 und Paletots. 7802  
 Stets Eingang von Neuheiten.

## Selle

läuft zu höchsten Tages-  
 preisen

**M. Kleinberger,**  
 Karlsruhe  
 Schwannstr. 11. Tel. 835.  
 Händler erhalten Vor-  
 auspreise und erbitte An-  
 gebote. 7081



**Paul Staab**

Juwelier  
 8 Friedrichsplatz 8  
 Ankauf von Gold, Silber, Platin, Steinen.

## Städtisches Bierordtbad.

### Grosse Schwimmballe.

Für Damen und Mädchen geöffnet: Werktag vor-  
 mittags 10-11 Uhr und nachmittags 2 1/2-4 1/2 Uhr,  
 sowie freitags von 6-7 1/2 Uhr, mit Ausnahme  
 Samstag nachmittags.

Für Herren und Knaben geöffnet: Werktag vor-  
 mittags 9-10 Uhr und von 11-1 Uhr, nachmittags  
 4 1/2-7 1/2 Uhr, freitags nachmittags nur bis 6 Uhr  
 und Samstag von vormittags 11 bis abends  
 7 1/2 Uhr, auch über die Mittagszeit geöffnet. 4597

An Sonn- und Feiertagen und bis auf  
 weiteres wegen Kohlenmangel an den ersten drei  
 Wochentagen geschlossen.

## Eisen - Abfälle

jeder Art

## Nutzeisen Metalle

**Jakob Schneller**  
 Rohprodukten 7220

Telephon 1597 Durlacherstrasse 34.

## Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, den 9. November, vormittags 10 1/2 Uhr:

### Sonntagsfeier

:: (Mö. Segauer) ::

### Vier Jahreszeiten (Hebelstr. 21).

Unsere Mitglieder zur Nachricht, daß die für  
 heute Samstag abend angelegte Mitgliederversammlung  
 nicht um 8 Uhr, sondern nun endlich um 7 Uhr beginnt.

### Lebensmittel-Verteilung

in der  
 Woche vom 10. bis 16. November 1919.

1. Teigwaren, 100 Gr. zum Preise von 14 S oder  
 1,32 M für 1 Kg. gegen die Marke G Nr. 124.
2. Reisuppen (Schweizer Fabrikat), 250 Gr. zum  
 Preise von 1,25 M u n b
3. Grüener Suppen, 250 Gr. zu den aufgedruckten  
 Kleinverkaufspreisen gegen die Marke H  
 Nr. 124.
4. Saferloden, 100 Gr. zum Preise von 18 S oder  
 1,24 M für 1 Kg. gegen die Marke J Nr. 124.
5. Zucker, 300 Gr. gegen die Zuckermarke Nr. 124.  
 Preis für Würfelzucker 58 S, für alle ande-  
 deren Sorten 66 S für 1 Pfund.
6. Speiseöl, 200 Gr. zum Preise von 3,68 M gegen  
 die Sondermarke D Nr. 124, in den Ge-  
 schäften des Lebensmittelvereins. Die  
 diesmal nicht zur Einlösung gelangende  
 Sondermarke D Nr. 124 ist aufzubewahren.  
 Dieselbe wird im Verlaufe der nächsten 4  
 Wochen in allen Geschäften mit 200 Gr.  
 Speiseöl eingelöst. Für nicht aufbe-  
 wachte oder verloren gegangene  
 Marke kann kein Ersatz ge-  
 leistet werden.
7. Fleisch, 125 Gr. gegen 1/2 Fleischmarke u. 50 Gr.  
 Wurst gegen 1/2 Fleischmarke.
8. Fett, Nopfenmenge 150 Gr. und zwar 100 Gr. Mar-  
 garine und 50 Gr. Butter gegen die Fett-  
 marken C u. D Nr. 124 mit Anhang, in den  
 Fettverkaufsstellen  
 Nr. 201 bis 236 a: Dienstag, den 11. No-  
 vember bis Donnerstag, den 13. November;  
 Nr. 237 bis 265 a: Donnerstag, den 13.  
 November bis Samstag, den 15. November;  
 Nr. 266 bis 291: Samstag, den 15. No-  
 vember bis Dienstag, den 18. Nov. 1919.  
 Verkaufspreise sind für Tafelbutter 5,68  
 und Margarine 5,- M für das Pfund.
9. Kartoffeln 5 Pfund gegen die Kartoffelmarke D  
 Nr. 124 mit Anhang, zum Preise von 18 S  
 pro Pfund.
10. Kindernährmittel, 1 Paket gegen die Zusatzmarke  
 für Kindernährmittel B Nr. 124, zum  
 Preise von 60 S, für ein Paket
11. Tapioka, marktfrei.
12. Getr. Nüssen, marktfrei.

Die Verteilung der Waren erfolgt ab Dienstag,  
 den 11. November 1919.

Früht für Abrechnung und Ablieferung der Marken  
 für Fett jeweils 2 Tage nach Ablauf der Verkaufszeit,  
 für alle übrigen Waren Mittwoch, den 19. November.

Für die Woche vom 16. November bis 22. November  
 1919 sind zur Verteilung vorgesehen:

Grüener Suppen, 250 Gr. | Reis, 125 Gr.  
 Reisuppen (Schw. Fabrikat), | Tapioka, marktfrei.  
 250 Gr. | Getr. Nüssen,  
 Erbsen, 125 Gr. | marktfrei.  
 Karlsruhe, den 7. November 1919. 7831  
 Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe

# Elegante Blusen Elegante Kleider

Für jeden Geschmack in besten Friedens-Qualitäten vorrätig!  
**Meine Riesen-Auswahl ist sehenswert!**  
Machen Sie jetzt Ihre Weihnachts-Einkäufe, ich bediene Sie sehr vorteilhaft.



221 Kaiserstraße 221  
zwischen Douglasstr. und Hirschstr. an der Hauptpost.  
Nur erste Etage. 7815

## Hand-Nähähle „Symbol“ Unentbehrlich für jede Familie!



Anerkannt praktisch zum Selbstreparieren von Schuhen und Stiefeln, Lederzeug und dicken Stoffen aller Art, Geschirren, Riemen, Segeltuch, Decken, Teppichen und dergleichen. **Näht den Steppstich wie die Maschine. Mühelose, spielend leichte Handhabung.**  
Nr. 3395. Ganze Länge etwa 15 cm mit vier verschiedenen Nadeln und Zwirn, je Stück nur Mark 2,90.

Gebrauchsanweisung wird beigelegt.  
Versand unter Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages.  
**Gebrüder Rauh, Gräfrath**  
Stahlwarenfabrik und Versandhaus L. Ranges.  
Versand direkt an Private.

Umsonst und portofrei versenden wir auf Wunsch an jedermann unsern neuesten **BRILLANT** illust. Weihnachts-Prachtkatalog, welcher über 8000 Gegenstände aller Warengattungen enthält. **Tausende Anerkennungen.**  
Bei allen Aufträgen Extra-Vergünstigungen.



## Herrenstoffe

braun und grau meliert sowie kariert; ferner beste einfarbige Qualitäten, wie blau, grau, braun, marongro zu

## Anzüge, Paletots, Ulster, Hosen und Damen-Kostüme

per Mtr. 28.- 32.- 37<sup>50</sup> und 42.- 45.- höher.

Ele-Hosen  
gante-Hosen  
schwz. - weiss  
gestreift  
fertig am  
Lager.



Anfertigung feiner Herrengarderoben nach Mass.

Anerkannt vorzügl. Schnitt u. Passform.

Beste Verarbeitung.

**Julius Löwe**

MUR-Südstadt  
Werderplatz 25.

## Aktive Unteroffiziere Ortsgruppe Karlsruhe.

Samstag den 9. November, vormittags halb 10 Uhr, in der „Goethehalle“, Ecke Goethe- und Schöffelstraße

## Versammlung.

Referent: Kamerad Taubert, 1. Vorsitzender der Landesgruppe Baden.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um pünktliches Erscheinen gebeten. 7830

Der Vorstand.

## COLOSSEUM

## Meth's Bauern-Theater.

Beginn der Vorstellungen abends pünktl. 7/8 Uhr.  
Sonntag nachmittags 3 Uhr.

Neu! Ab heute: Neu!  
**St. Georg, der Drachentöter.**

Ein lustiges Stück mit Gesang und Tanz in drei Akten. 7829

Vorverkauf täglich vorm. von 10-12 1/2 Uhr im Colosseumbüro.  
Sonntags nur von 11-12 1/2 Uhr an der Kasse.

## Achtung!

## Wer gut und billig

in  
Schuhwaren, Schuhwaren-Bedarfsartikeln  
sowie 7817

Kurz- und Galanteriewaren  
einkaufen will, komme

**22 Kaiserstraße 22.**

Günstige Bezugsquelle für Hausierer  
- und Wieder-Verkäufer. -

**J. Sandmann, G.m.b.H.,** Telefon 5446 und 5482.

## Pelzwaren

Colliers, Kragen, Muffen.  
Moderne Formen Solide Verarbeitung  
Grosse Auswahl in **Alaska-Fuchs**  
sowie allen anderen 6785

## Pelz-Arten.

Zirkel 32, 1 Treppe  
W. Lehmann  
im Hause der Fahrradhandlung.

# Möbel

Bevor Sie ihren Bedarf decken, besuchen Sie in ihrem eigenen Interesse unsere grosse Auswahl in kompletten Wohnungs-Einrichtungen und Einzel-Möbel.  
Reelle Bedienung. — Mässige Preise.

Kostenlose Aufbewahrung gekaufter Gegenstände.  
Freie Lieferung. Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.  
Lagerräume: { Kaiserstrasse 48 und 115  
Zähringerstrasse 80 und 82.

## Möbelhaus Gebr. Bär

Karlsruhe, Kaiserstraße 115  
Eingang Adlerstrasse.  
Telephon 4997.

## Rausch & Pester

Atelier vornehmer Photographie für Kunst und Gewerbe  
Vergrößerungs-Anstalt  
Erbprinzenstrasse 9 am Rondellplatz  
Fernsprecher Nr. 2878.



Porträts-Gruppen  
Vergrößerungen  
Ehren- u. Gedenk-Tafeln  
für gefallene Vereinsmitglieder.  
Schnellste Lieferung.

## Krankheiten

wie Blutarmut, Bleichsucht, weisser Fluss, schmerz. Perioden, Rhachitis, Magen- und Darmkrankheiten etc. behandelt nach homöop. kompl. homöop., biochemischen, spagyrischen und Naturheil-Methoden.

**Heilkundiger Rich. Jordan**  
Kaiserstrasse 188. 7714

Sprechstunden Werktags von 9-11 und 2-5 Uhr.  
Samstags keine Sprechstunde. Sonntags von 9-4 Uhr.

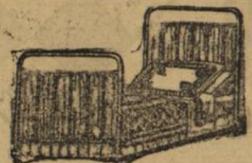
## Wer

seine Frau lieb hat, verlange Prospekt gegen Rückporto. — Näheres bei **Joh. Drögler, Handlung, Unterzömbach (Bad.)** 7215

## Chaiselongue

neue, zu verkaufen. 7721  
**Polsterer Köhler**  
Schützenstr. 25.

## Die besten Betten!



Bettstellen, Matratzen, Deckbetten, Kissen, Federn, Daunendecken, Kinderbetten.  
Besichtigung erbeten.

Bettenhaus **Buchdahl**  
Kaiserstraße 164, Nähe Hauptpost. 7812

## Lebensmittel

- |                                  |                |
|----------------------------------|----------------|
| Fst. Sardinen in Öl              | Grüne Erbsen   |
| Delikatess-Heringe               | Gelbe "        |
| entzerrt in verschiedenen Saucen | Farbige Bohnen |
| Holl. Vollheringe                | Linsen         |
| Bismarck-Heringe                 | Reis Rangon    |
| Rollmöps                         | glasiert       |
| Heringe in Gelee                 | Haferflocken   |
| Geflügel-Pastete                 | Paniermehl     |
| Gansleber-Pastete                | Sultanin       |
| Sardellenpastete                 | Corinten       |
| Geräucherte Heringe              | Essiggurken    |
| la. ger. Lachsheringe            | Salzgurken     |
| Essiggurken                      | Salzgurken     |
| Salzgurken                       | Salzgurken     |

- |                              |   |
|------------------------------|---|
| Tea echt schwarz offen       | Kakao echt                                  |
| Echter Ceylon-Tea in Paketen | Hafer-Kakao                                 |
| Schaller-Tea in Paketen      | gebackt, in Dosen                           |
| ff. Kekes und Gebäck         | Nährkakao                                   |
|                              | Kaffee geröstet in verschiedenen Preislagen |
|                              | Chocoladen in versch. Gröss. u. Preislagen  |

Fst. Olivenöl, offen und in Flaschen  
Himbeersirup, mit reinem Zucker eingek.

## Weine

- |             |                   |
|-------------|-------------------|
| Weiss       | Rot               |
| Riesling    | Ingelheimer       |
| Malkammener | Dürkheimer        |
| Edenkobener | Roter Ungarwein   |
| Niersteiner | Bordo St. Estephe |
| Oppenheimer | Malaga            |

Cognac echt — Cognac Verschnitt  
Vermoutwein

## Mathias Zeis

Marienstrasse 9 — Telefon 5093.